

Stellungnahme

der Lehrstühle des Studiengangs Lehramt Primarstufe und Sekundarstufe I

Zusammenfassung

Mit der Etablierung des Lehramtsstudiengangs Primarstufe und Sekundarstufe 1 (LPS1) an der Universität des Saarlandes (UdS) wurden vier Lehrstühle mit zwei Professorinnen und zwei Professoren besetzt, die sich in ihrem jeweiligen Gebiet der Erforschung von Lehr- und Lernprozessen in der Primarstufe widmen. Das **Forschungsprofil der einzelnen Lehrstühle ist international, interdisziplinär und praxisnah ausgerichtet**. Enge Kooperationen werden mit anderen Universitäten (insbesondere auch der Großregion) sowie mit einer Vielzahl von Schulen und Wirtschaftsunternehmen gepflegt. Im mittlerweile zweiten Jahr des neuen Studiengangs sind rund 120 Studierende eingeschrieben und verfolgen engagiert und konsequent ihre Ziele. Die **gute und individuelle Betreuung** der Studierenden ist ein zentraler Bestandteil der Ausbildung. Erste Rückmeldungen und Evaluationen zeigen, dass die Studierenden diese Betreuung schätzen und das anspruchsvolle Ausbildungskonzept – auch im Vergleich mit anderen Studiengängen der Großregion – bewusst gewählt haben.

Die Verantwortlichen des Studiengangs LPS1 stehen einem Großteil der Vorschläge des Beratungspapiers des Lenkungskreises zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes vom 5. Juni 2014 grundsätzlich offen gegenüber. So bieten eine mögliche **strukturelle Änderung zu einem reinen Primarstufenstudiengang** (LP) und die damit einhergehenden frei werdenden Kapazitäten Chancen, den gesteigerten Anforderungen an saarländische Grundschullehrer gerecht zu werden. Möglichkeiten ergeben sich sowohl für die **einzelnen Lernbereiche** als auch für das **Frühe Fremdsprachenlernen Französisch (FFF) und den Bereich Heterogenität / Inklusion**. Die Umsetzung insbesondere der beiden zuletzt genannten Themen sind von großem politischen Interesse (vgl. Frankreichstrategie des Saarlandes bzw. UN-Behindertenrechtskonvention) und erfordern sowohl gute pädagogische Konzepte als auch mehr qualifizierte Lehrpersonen. Mögliche Veränderungen für den Studiengang müssen jedoch mit Blick auf zukünftige Entwicklungen und v.a. mit allen Beteiligten sorgfältig diskutiert und durchdacht werden.

Eine Reduktion der Studierendenzahlen um 50%, wie ebenfalls im Beratungspapier vorgeschlagen, **lehnen wir aus folgenden Gründen ab**: Zwar wurden in die Bedarfsberechnungen des Bildungsministeriums bereits Faktoren wie Abbrecherquote, Teilzeit oder Berufsausstieg berücksichtigt, dies kann jedoch nicht auf LPS1 übertragen werden. Zum Beispiel gibt es gegenwärtig keine Daten zu den **Studienabbrechern**. Aus diesem Grund fließt nach Rücksprache mit der Universitätsverwaltung die Abbrecherquote noch nicht in die Kapazitätsberechnung ein und wird mit null angesetzt. Aktuelle Erkenntnisse gehen aber bereits jetzt von einer Abbrecherquote in Höhe von 20% aus. Die Zahl der Studienanfänger muss entsprechend erhöht werden. Darüber hinaus zeigen **aktuelle Erfahrungen aus anderen Bundesländern**, dass die Ausweitung des Ganztagsangebots und der Inklusion – trotz vorausgegangener Berechnungen – dennoch zu einem höheren Bedarf an Grundschullehrpersonen führt und prognostizierte Lehrerausbildungszahlen revidiert werden müssen. In den letzten Jahren wurde ferner deutlich, dass sich für Absolventen des Studiengangs LP(S1) über den Lehrerberuf hinaus viele andere **Betätigungsfelder** eröffnen. Neben pädagogisch-didaktischen Berufen wird die Expertise von Grundschullehrern zunehmend auch in Wirtschaftsunternehmen wie Software- oder Spielmaterialienherstellern benötigt.

Ziel einer Umstrukturierung des bisherigen Kombinationsstudiengangs LPS1 auf eine reine Primarstufenausbildung muss es sein, durch einen effizienten Ressourceneinsatz eine optimale Auslastung der Kapazitäten zu erreichen. Bei einer Halbierung der Studierendenzahlen ist dies nicht der Fall. Eine optimale Auslastung der Kapazitäten ist sogar erst bei einer Studierendenzahl von 90 gegeben.

1. Vorbemerkungen zum Studiengang

Zum Wintersemester 2012/13 wurden 60 exzellente Studierende für das Lehramtsstudium Primarstufe und Sekundarstufe 1 (LPS1), das erstmalig an der Universität des Saarlandes (UdS) mit dem Abschluss Staatsexamen eingerichtet wurde, ausgewählt. Im mittlerweile zweiten Jahr sind rund 120 Studierende für diesen Studiengang eingeschrieben und verfolgen engagiert und konsequent ihre Ziele. Gleichzeitig mit der Etablierung des neuen Studiengangs an der UdS wurden vier Lehrstühle mit jungen Professoren besetzt, die sich in ihrem jeweiligen Gebiet der Erforschung von Lehr- und Lernprozessen in der Primarstufe widmen: Univ.-Prof. Dr. Julia Knopf (Fachdidaktik Deutsch Primarstufe); Univ.-Prof. Dr. Silke Ladel (Fachdidaktik Mathematik Primarstufe); Univ.-Prof. Dr. Markus Peschel (Didaktik des Sachunterrichts) und Univ.-Prof. Dr. Henrik Saalbach (Empirische Lehr- und Lernforschung / Grundschulpädagogik).

Forschungsprofil

Das FORSCHUNGSPROFIL der einzelnen Lehrstühle ist international, interdisziplinär und praxisnah ausgerichtet. Eine Vielzahl an Forschungs- und Entwicklungsprojekten wurde in kürzester Zeit initiiert und findet in Kooperation mit anderen Lehrstühlen, Universitäten, Ministerien und Wirtschaftsunternehmen statt. Zu diesen Projekten gehören u.a.: die Entwicklung einer Schreibforschertbox in Kooperation mit dem Unternehmen Schwan Stabilo (Deutsch), die Erforschung digitaler Lernumgebungen zur Diagnose und Förderung von Kindern (Mathematik), die Entwicklung und Evaluation von geöffneten MINT-Lernarrangements (Sachunterricht) sowie Untersuchungen zu Bedingungen und Konsequenzen bilingualen Lernens an saarländischen Grundschulen (Empirische Lehr- und Lernforschung).

FORSCHUNGSKOOPERATIONEN mit anderen Universitäten der Großregion finden statt, insbesondere mit der Universität Luxemburg (Université du Luxembourg) und der Universität Koblenz-Landau. Weitere Kooperationen bestehen mit den Universitäten/Päd. Hochschulen Linz, Nordwestschweiz, Berlin, Duisburg-Essen u.a.m. (vgl. hierzu Punkt 5). Im Rahmen der Initiative *Qualitätsoffensive Lehrerbildung* sollen weitere Kooperationsmöglichkeiten verwirklicht werden, z.B. Forschungs- und Ausbildungsprojekte zum didaktischen Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen (*Inklusion*), zu Fragen des mehrsprachigen Unterrichts (*Institut für Sprachen und Mehrsprachigkeit*) sowie zur Stärkung der aus den Schülerlaboren hervorgehenden Aktivitäten im Bereich der Hochschullernwerkstätten.

Lehre und Weiterbildung

An den unterschiedlichen Forschungs- und Entwicklungsprojekten nehmen auch Studierende teil. In der theoretisch fundierten und gleichzeitig praxisorientierten Lehre lernen sie frühzeitig, an forschungsbezogenen Fragestellungen zu arbeiten. Auf diese Weise erwerben sie wichtige Kompetenzen, um Unterrichtsvorhaben zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Dabei ist die gute und individuelle Betreuung der Studierenden ein zentraler Bestandteil der Ausbildung. Erste Rückmeldungen und Evaluationen zeigen, dass die Studierenden diese Betreuung schätzen und das anspruchsvolle Ausbildungskonzept – auch im Vergleich mit anderen Studiengängen der Großregion – schätzen und bewusst gewählt haben.

Neben der universitären Lehre engagieren sich die Mitarbeiter der Lehrstühle ferner in der Weiterbildung von Lehrkräften, z.B. in der Durchführung von Lehrertagen, Pädagogischen Tagen und Lehrerfortbildungen an regionalen Fortbildungsinstituten wie dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) und dem Institut für Lehrerfortbildung (ILF). Auf diese Weise profitieren auch bereits unterrichtende Grundschullehrer von der Einführung des Studiengangs LPS1 und den Kompetenzen der Lehrstühle im Saarland.

Seit Beginn des Studiengangs suchen die Schulen den Kontakt zum LPS1-Studiengang der Universität, fragen schulinterne Fortbildungen an und betreuen die Praktikantinnen und Praktikanten. Diese Zusammenarbeit soll weiter ausgebaut werden: In regelmäßigen Treffen mit Vertretern des Bildungsministeriums und Verantwortlichen der zweiten Ausbildungsphase werden Inhalte ausgetauscht und aufeinander abgestimmt. Die curriculare Verbindung der praktischen Phasen in der Ausbildung wird in die Seminarkonzepte tiefergehend integriert, die Schulen fachspezifisch unterstützt und die Studierenden realitätsnah ausgebildet. Auf diese Weise werden nahtlose Übergänge vom Studium ins Referendariat und darüber hinaus angestrebt.

2. Strukturelle Änderung von „LPS1“ zu „LP“

Analog dem ursprünglichen Anliegen der UdS wurde im Nachgang an den Wissenschaftsrat im Beratungspapier des Lenkungskreises zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes vom 5. Juni 2014 eine strukturelle Änderung des Studiengangs zu einem reinen Primarstufenstudiengang LP vorgeschlagen. Die LPS1-Vertreter stehen dem grundsätzlich offen gegenüber. Allerdings müssen eine mögliche Umstellung und die damit verbundene Verlagerung der Ausbildungsinhalte wohlüberlegt sein und v.a. auch mit allen Beteiligten diskutiert werden.

Studiengangsänderungen sind insbesondere vor dem Hintergrund zu bedenken, dass zum Wintersemester 2014/15 erst die dritte von zukünftig vier parallel laufenden Kohorten ihr Studium beginnen wird und zunächst weitere Erfahrungswerte gewonnen werden müssen. Der erste Jahrgang schließt im Jahr 2016 mit dem ersten Staatsexamen ab. Erst danach liegen gesicherte Erkenntnisse über Abschlussquoten und Studieninhalte vor.

Der Anteil der Sekundarstufe 1 im Studiengang LPS1 beträgt gegenwärtig ca. 25 Prozent des gesamten Credit-Point-Volumens (61/240 Credit Points) und wird von Vertretern unterschiedlicher Sekundarstufenfächer abgedeckt. Der Handlungsspielraum, der durch mögliche Verlagerung der Ausbildungsinhalte im Studiengang entsteht, bietet viele Chancen, den gesteigerten Anforderungen an saarländische Grundschullehrer gerecht zu werden. Möglichkeiten ergeben sich sowohl für die einzelnen Lernbereiche als auch für das Frühe Fremdsprachenlernen Französisch (FFF) und den Bereich Heterogenität / Inklusion. Die Umsetzung insbesondere der beiden zuletzt genannten Themen sind von großem politischen Interesse (vgl. Frankreichstrategie des Saarlandes bzw. UN-Behindertenrechtskonvention) und erfordern sowohl gute pädagogische Konzepte als auch mehr qualifizierte Lehrpersonen. Allerdings müssen in die Überlegungen möglicher struktureller Änderungen die Ergebnisse und Expertisen bereits bestehender Studien einbezogen werden (vgl. z.B. das Baumert-Gutachten für Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Berlin). Ziel der Umstrukturierung des bisherigen Kombinationsstudiengangs LPS1 auf eine reine Primarstufenausbildung muss es sein, durch einen effizienten Ressourceneinsatz eine optimale Auslastung der Kapazitäten zu erreichen.

3. Reduktion der Studierendenzahlen

Die im Beratungspapier des Lenkungskreises zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlandes vom 5. Juni 2014 geforderte Halbierung der Studierendenzahlen wird aus folgenden Gründen abgelehnt:

Bedarfsplanung

Die Entscheidung für eine Reduzierung der Studierendenzahlen basiert auf einer Bedarfsberechnung aus dem Jahr 2012. Dieser Berechnung kann nicht entnommen werden, inwieweit darin strukturpolitische Entscheidungen eingeflossen sind. Gerade die Ausweitungen von gebundenen Ganztagsangeboten (<http://www.saarland.ganztaegig-lernen.de/ministerium-fuer-bildung-und-kultur>) und die Umsetzung flächendeckender Maßnahmen im Rahmen der Inklusion (<http://www.saarland.de/84817.htm>) werden in den nächsten Jahren zu einem erhöhten Lehrerbedarf in der Primarstufe führen. Dies bestätigt auch der aktuelle Bildungsbericht: Dort wird die personelle Ausstattung der Bildungseinrichtungen als eine der großen Herausforderungen angesehen (vgl. Bildungsbericht 2014, 6). Erfahrungen aus anderen Bundesländern wie Baden-Württemberg oder Sachsen bestätigen, dass – trotz vorausgegangener Berechnungen – die prognostizierten Zahlen wieder revidiert werden (vgl. hierzu <https://www.gew-bw.de/Binaries/Binary2855/Lehrerbedarfsprognose2015.pdf>).

Mit einer AUSWEITUNG DER GEBUNDENEN GANZTAGSANGEBOTE im Primarbereich ist in den nächsten Jahren zu rechnen, zumal gerade Grundschulen „mit einem Ganztagsanteil von knapp 50% den insgesamt niedrigsten Ausbaustand unter allen Schularten aufweisen“ (Bildungsbericht 2014, 79) und der Bedarf der Bevölkerung nach mehr Angeboten steigt (vgl. Bildungsbericht 2014, 6 und 11). Damit einher geht ein erhöhter Lehrerbedarf: Je verbindlicher die Teilnahme der Schüler am Ganzttag geregelt ist, desto mehr Lehrkräfte werden gebraucht (vgl. Bildungsbericht 2014, 80). Ein erhöhter Lehrerbedarf wird auch durch die wichtigen Maßnahmen im Rahmen inklusiver Bestrebungen erwartet (vgl. hierzu auch das im Juni vom Landtag einstimmig verabschiedete Inklusionsgesetz: http://www.saarland.de/59844_116302.htm):

Exkurs 1: Ganztagsangebote

Mehr als jede zweite Schule in Deutschland verfügt mittlerweile über Ganztagsangebote, die von einem Drittel aller Schülerinnen und Schüler genutzt werden. Die bereits laufenden Angebote sind sehr erfolgreich (vgl. Bildungsbericht 2014, 6). Die Ausgestaltung der Ganztagschulen wird daher als eines der wichtigsten Handlungsfelder im Bildungsbericht definiert (vgl. Bildungsbericht 2014, 11). Zum einen wird kritisch gefragt, „ob mit dem gegenwärtig dominierenden offenen Organisationsmodell, d.h. einer freiwilligen Teilnahme der Schülerinnen und Schüler, die pädagogischen Möglichkeiten einer flexiblen Zeitorganisation über den ganzen (Schul-)Tag hinreichend ausgeschöpft werden können. Offenbar spielt bei der Akzeptanz durch die Eltern die Frage der Verlässlichkeit von Ganztagsangeboten eine wichtige Rolle, sodass diese auch in Schulen – analog zu den Horten – eine noch stärkere Beachtung finden sollte.“ (Bildungsbericht 2014, 6f.). Eine daraus resultierende Ausweitung des Pflichtangebots hätte ebenso einen erhöhten Lehrerberuf zur Folge (vgl. Bildungsbericht 2014, 80) wie die folgende Empfehlung: „Ein klares pädagogisches Konzept für die Gestaltung von Schulen im Ganztagsbetrieb, das schultyp- und regionenübergreifend Standards verbindlich macht, zugleich aber auch auf die Spezifika der einzelnen Schule eingeht und diese nutzt, erscheint als ein Gebot der Stunde.“ (Bildungsbericht 2014, 11).

Exkurs 2: Inklusion

Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (vgl. UN-Behindertenrechtskonvention vom 13.12.2006, Bundesgesetzblatt II, 2008, S. 1419) stellt bindendes Recht dar und verpflichtet zur Schaffung eines inklusiven Bildungssystems auf allen Ebenen. Dies gilt insbesondere auch für die Primarstufe. In der Primarstufe sind es laut aktuellen Zahlen rund 44% der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die gemeinsam mit Kindern ohne einen solchen Förderbedarf unterrichtet werden. Der aktuelle Bildungsbericht sieht das deutsche Bildungssystem daher mit der dringenden Anforderung konfrontiert „Heterogenität und Individualität zum leitenden Handlungsprinzip zu entwickeln. Damit verändern sich die Rollen, Aufgaben und Funktionen aller beteiligten Akteure.“ (Bildungsbericht 2014, 9). Die Umsetzung guter pädagogischer Konzepte erfordert nicht nur mehr Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch eine besondere Qualifikation. Das Thema „Inklusion“ ist daher auch eines der fünf Handlungsfelder, die im Bildungsbericht ausgewiesen sind.

Allgemeine Zahlen zur Quote der STUDIENABBRECHER gehen i.d.R. von 10% aus (vgl. hierzu die Ergebnisse des Statistischen Bundesamts: http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-201203.pdf). Für den LPS1-Studiengang gibt es gegenwärtig noch keine verlässlichen Zahlen bzgl. der Abbrecherquote. Nach Rücksprache mit der Universitätsverwaltung der Uds werden Zahlen zur Kapazitätsberechnung immer ex post ermittelt, also sobald die erste Kohorte die Regelstudienzeit durchlaufen und das Studium mit dem 1. Staatsexamen abgeschlossen hat. Aus diesem Grund fließt die Abbrecherquote gegenwärtig noch nicht in die Kapazitätsberechnung ein, wird also mit null Abbrechern angesetzt. Aktuelle Erkenntnisse widerlegen dies schon jetzt, denn die aktuell ermittelte Abbrecherquote (Stand: Juni 2014) liegt bei ca. 20%. Eine Reduzierung der Studierendenzahlen ohne genaue Kenntnis der Studienabbrecherquoten ist aufgrund der unsicheren Datenlage höchst problematisch.

Gegenwärtig gibt es bereits viele Studierende, die den Studiengang in TEILZEIT studieren. Es ist davon auszugehen, dass nicht nur diese Studierenden auch Teilzeit arbeiten, sondern dass sich die Zahl derer erhöht, die Teilzeit in der Schule arbeiten bzw. innerhalb ihrer Dienstzeit auf Teilzeit gehen. Dies ist auch auf den hohen weiblichen Anteil im Studiengang zurückzuführen, der in der ersten Kohorte bei ca. 80 %, in der zweiten Kohorte bei ca. 85% liegt. Aktuelle Zahlen bestätigen, dass die guten Möglichkeiten einer Teilzeitbeschäftigung im Lehrerberuf dessen Attraktivität fördern. 2012 waren 37% aller hauptberuflichen Lehrkräfte in Teilzeit beschäftigt. Im Vergleich dazu sind es in anderen Berufen mit Hochschulabschluss lediglich 19%. Dabei arbeiten Lehrerinnen häufiger in Teilzeit als Lehrer (47% zu 18%), im Saarland sind es sogar ca. 90% (vgl. Bildungsbericht 2014, 81 und 263).

Die hohe Ausbildungsqualität unserer Studierenden und die angestrebte Kompatibilität mit Studiengängen in der Region (vgl. hierzu die laufenden Gespräche bzgl. eines gemeinsamen Studiengangs mit Lothringen und Luxemburg) führen dazu, dass auch vielfältige ARBEITSMÖGLICHKEITEN ÜBER DAS SAARLAND HINAUS bestehen, so dass ein potentielles Überangebot aufgefangen werden kann. Dies wird sogar explizit gewünscht. Des Weiteren muss im Hinblick auf die Umsetzung der FRANKREICHSTRATEGIE bedacht werden, dass der damit einhergehende Bedarf an Französisch-Lehrkräften selbst die derzeitigen Kapazitätsberechnungen übersteigt. In vielen Schulen gibt es nicht ausreichend viele Lehrkräfte mit der entsprechenden Qualifikation. Daher werden die Absolventen der Primarschulbildung der Uds zunächst auch den Bedarf an Französischunterricht decken müssen.

Aufgrund der exzellenten Bewerberlage und hohen Qualifikation der Studierenden ist davon auszugehen, dass die Absolventen in einem ARBEITSMARKT, der durch zunehmenden Fach- und Führungskräftemangel gekennzeichnet ist, von Unternehmen und anderen Organisationen attraktive Angebote erhalten. Entsprechende Tendenzen sind bereits gegenwärtig zu beobachten: Die Studierenden werden zum einen in der Wissenschaft und in Ministerien beschäftigt, zum anderen aber auch in Wirtschaftsunternehmen wie

Kinderbuchverlagen, Schulbuchverlagen, Softwareherstellern (z.B. Promethean, MeinUnterricht.de), Schulmaterialienherstellern (z.B. Schwan-Stabilo) und Spieleherstellern (z.B. Ravensburger).

Die FLEXIBILITÄT IM LEHRAMT hat zur Folge, dass viele Studierende mit ihrem Partner in andere Bundesländer wechseln, um dort zu arbeiten. Diese Flexibilität ist durch die Bologna-Reform und die Kultusministerkonferenz politisch gewollt und muss von allen beteiligten Ländern berücksichtigt werden.

Ferner belegen neuere Zahlen aus der Schweiz, dass bei einem hohen Anteil von Lehrpersonen mit einem BERUFSAUSSSTIEG schon innerhalb der ersten fünf Jahre zu rechnen ist. Konkret wird berichtet, dass annähernd die Hälfte der neuen Lehrkräfte den Schuldienst innerhalb von 5 Jahren nach Stellenantritt vorübergehend oder endgültig wieder verlässt (vgl. [Schweizer] Bundesamt für Statistik 2014). Zwar dürfte sich aufgrund der Verbeamtung in Deutschland eine etwas andere Situation zeigen. Dennoch ist auch hier mit einem relativ hohen Anteil eines frühen Berufsausstiegs und Berufswechsels oder einer Frühpensionierung im späteren Berufsverlauf aufgrund einer Vielzahl von Forschungsbefunden zur Lehrergesundheit zu rechnen.

Die NACHFRAGE DES STUDIENGANGS LPS1 war in den letzten beiden Jahren sehr stark. Die aktuelle Bewerberlage bestätigt dies. Die Abwanderung zukünftiger Grundschullehramtsstudierender nach Rheinland-Pfalz wird sich bei einer Reduzierung der Studierendenzahlen im Saarland erhöhen. Dass damit Studierende, die weder von der geplanten Umstrukturierung profitieren noch in den Bereichen FFF und Heterogenität / Inklusion fundiert ausgebildet sind (vgl. Punkt 2), nach ihrer Rückkehr dem saarländischen Lehrermarkt zur Verfügung stehen, kann nicht im Interesse der Schulen und des Ministeriums sein.

Auswirkungen auf die Forschung

Mit nur 30 Studierenden pro Kohorte können viele FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROJEKTE, die an den einzelnen Lehrstühlen angesiedelt sind, nicht mehr durchgeführt werden. Diese Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass Forschungsergebnisse nur mit (Hilfskraft-)Unterstützung durch die Studierenden erbracht werden können. Von solchen Kooperationsprojekten mit namhaften Firmen wie Schwan-Stabilo oder der Klett-Verlagsgruppe profitieren Lehrende, Studierende und auch das Ansehen der Universität und des Bundeslandes. Da der Studiengang LPS1 auf Grund seines hohen Studienanspruchs die Teilnahme an maximal einem Projekt erlaubt, können vielfältige Forschungsk Kooperationen bei einer Halbierung der Studierendenzahlen nicht mehr durchgeführt werden. Dies wäre problematisch, hat dies doch auch Auswirkungen auf das Einwerben von DRITTMITTELN. Das Einwerben von Drittmitteln aus Forschungsk Kooperationen war gerade in den letzten einhalb Jahren sehr erfolgreich und würde durch die Reduzierung der Studierendenzahlen massiv beeinträchtigt.

Die Reduzierung der Studierendenzahl führt auch zu einer Verringerung des FORSCHUNGSOOUTPUTS. Dem Bundesland gehen dadurch bildungswissenschaftliche Impulse verloren. Eine Förderung des Nachwuchses wird dadurch ebenfalls erschwert. Dies wiederum zieht eine geringere Sichtbarkeit der saarländischen Lehrerbildung nach sich, eine internationale Ausrichtung wird dadurch ebenfalls schwieriger.

Finanzielle Auswirkungen

Finanzielle Einsparungen aus der Reduzierung der Studierendenzahlen sind laut aktuellen Berechnungen nicht gegeben (vgl. allgemein dazu auch den FAZ-Artikel vom 3.7.2014). Im Gegenteil: Berechnet man die Kosten pro Studierenden, werden diese sogar deutlich steigen. Zudem ist eine Umstrukturierung von LPS1 auf LP ohne eine Reduzierung der Studierendenzahlen durchführbar und unabhängig davon. Die Beibehaltung der Studierendenzahl von 60 lässt auch die nötige Flexibilität für zukünftige strukturelle Entwicklungen.

Eine globale Steuerung der Studiengangskosten über die Höhe der Studierendenzahlen – wie sie das Kapazitätsmodell gegenwärtig anführt – wird der Komplexität des Studiengangs LPS1 und speziell der miteinander verwobenen Lernbereiche nicht gerecht. Bei einer drastischen Reduzierung der Studierendenzahlen können sogar negative finanzielle Konsequenzen für Universität und Land eintreten, z.B. bei der Bundesförderung über Hochschulpaktmittel, den Länderfinanzausgleich und auch bei der Zuweisung von Mitteln aus der Qualitätsoffensive Lehrerbildung. Diese Mittel sind an die Anzahl der Lehramtsstudierenden gekoppelt. Auf Grund der unklaren Datenlage (s.o.) wird eine Revidierung der Lehrerausbildungszahlen – wie es aktuell in Baden-Württemberg und Sachsen der Fall ist – finanzielle Mehrbelastungen zur Folge haben (vgl. hierzu: <https://www.gew-bw.de/Binaries/Binary2855/Lehrerbedarfsprognose2015.pdf>). Der Wissenschaftsrat gibt in seinem Bericht zu, dass sich die Auswirkungen nicht im Einzelnen analysieren ließen.

4. Einbindung des Frühen Fremdsprachenlernens Französisch

Im Beratungspapiers des Lenkungskreises zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlands vom 5. Juni 2014 wird auf eine verstärkte Einbindung des gegenwärtig noch Wahlpflichtbereichs FFF hingewiesen. Exemplarisch soll zudem auf die Stellungnahme des Frankreichzentrums zur Frankreichstrategie verwiesen werden (vgl. hierzu die ausführliche Stellungnahme unter: www.uni-saarland.de/fileadmin/user_upload/Info/Europa/strategie/frankreich-strategie_stellungnahme.pdf):

„Zugleich ist (...) auf die besonderen Anstrengungen zu verweisen, die notwendig sind, um eine Alltagsnähe der Französischkenntnisse in breiten Teilen der Bevölkerung zu erreichen. Dies ist nur durch erhebliche Investitionen im Bildungsbereich möglich. Hierzu sind gut ausgebildete Französischlehrer/-innen in allen Schulformen nötig (...). Da vor allem in der Grundschule die Grundlagen für das weitere Fremdsprachenlernen gelegt werden, ist es aus Sicht der Universität konsequent, in der Zukunft den Bereich des Frühen Fremdsprachenlernens Französisch als verpflichtenden Bestandteil der Lehrerbildung im Primarbereich zu etablieren und dabei einen Schwerpunkt auf sprachenübergreifende und -vernetzende Ansätze zu legen (...).“ (Stellungnahme des Frankreichzentrums zur Frankreichstrategie 2014, 2f.)

Die Vertreter des Studiengangs LPS1 stehen einer Einbindung von französischen Ausbildungselementen sehr offen gegenüber – zumal sich daraus eine Vielzahl weiterer Kooperationen ergeben kann. Diesbezüglich finden bereits Gespräche mit unterschiedlichen Beteiligten statt. So wurde beispielsweise über die vielfältigen Möglichkeiten einer engeren Kooperation u.a. mit der Université de Lorraine in einem Gespräch zwischen beiden Universitäten und der Staatskanzlei nachgedacht. Diese Gespräche werden zeitnah fortgesetzt.

Vielversprechend scheint darüber hinaus ein Konzept, über das im Rahmen der Vorbereitung auf die *Qualitätsoffensive Lehrerbildung* bereits nachgedacht wurde: die Gründung eines INSTITUTS FÜR SPRACHEN UND MEHRSPRACHIGKEIT, an dem alle Vertreterinnen und Vertreter der Lernbereiche der Primarstufe und auch Verantwortliche der Lehrerbildung in anderen Ländern (v.a. Frankreich und Luxemburg) beteiligt werden sollen. Ziel eines solchen Instituts ist es, die unterschiedlichen Akteure, Aktivitäten und Kompetenzen innerhalb der Großregion unter einem Dach zu bündeln und für innovative, internationale Vorhaben in Forschung und Praxis der Lehramtsausbildung zu vernetzen. Die Lehrerbildung wird darin interdisziplinär und grenzüberschreitend ausgebaut und das Lehrangebot sowie die Forschungsprofile erweitert. Dadurch werden vielfältige Synergien geschaffen, die Mobilität der Studierenden, Lehrenden sowie der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird erhöht. Zudem befindet sich das Forschungsnetzwerk „Multilingual Education and Cognition“ im Aufbau, in dem Wissenschaftler der UdS, der Universität Luxemburg und der Universität Trier Forschungs- und Transferprojekte zu Bedingungen und Konsequenzen mehrsprachigen Unterrichts entwickeln und unter dem Dach der Universität der Großregion gemeinsam Drittmittelgelder akquirieren und Kolloquien abhalten.

5. Kooperationen

Eine zentrale Forderung des Wissenschaftsrates und Beratungspapiers des Lenkungskreises zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Saarlands vom 5. Juni 2014 ist, die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen, insbesondere zwischen der Universität des Saarlandes (UdS) und der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW), zu verbessern und zu intensivieren. Neue Formen von Kooperationen seien zu entwickeln und zu systematisieren. Darüber hinaus empfiehlt der Wissenschaftsrat, regionale Kooperationsbeziehungen zwischen den Hochschulen – vor allem innerhalb der Großregion (Saarland, Rheinland-Pfalz, Großherzogtum Luxemburg, Lothringen, Wallonien) – weiterzuentwickeln und strategischer auszurichten (vgl. Empfehlungen des WR, S. 10, 12, Presseerklärung des WR vom 24.01.2014).

Die Vertreter des Studiengangs LPS1 stehen dem Vorschlag des Wissenschaftsrates, die Zusammenarbeit mit anderen Universitäten vor allem innerhalb der Großregion zu verbessern und zu intensivieren, grundsätzlich offen gegenüber. Allerdings dürfen die Kooperationen die Eigenständigkeit der Lehrstühle, ihrer Abteilungen und ihrer Studiengänge nicht beeinträchtigen. Zum Knüpfen von etwaigen Kooperationsbeziehungen und zum Abschluss von Kooperationsvereinbarungen bedarf der Studiengang der Unterstützung von Universität und Land.

Gegenwärtig werden bereits eine Vielzahl an unterschiedlichen Kooperationen innerhalb des Studiengangs LPS1 verwirklicht (vgl. hierzu auch Punkt 1, Forschungsprofil). Neben einer intensiven Zusammenarbeit mit unterschiedlichen LEHRSTÜHLEN AN DER UDS (insbesondere auch außerhalb des Studiengangs LPS1) gibt es erste Kooperationen mit der HOCHSCHULE FÜR TECHNIK UND WIRTSCHAFT (HTW). Seit dem Wintersemester 2006/2007 wird dort der siebensemestrige Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit“ mit den beiden Vertiefungsrichtungen „Soziale Arbeit“ und „Pädagogik der Kindheit“ angeboten:

„Neben Bildungs- und Beratungsangeboten für Eltern und Familien sind spezifische Tätigkeitsfelder die Prävention, Intervention und Förderung von Kindern innerhalb institutioneller Einrichtungen für Bildung, Betreuung und Erziehung (KiTa, Krippe, Hort). Hinzu kommen Aufgaben der Leitung, Fachberatung und Qualitätsentwicklung sowie der Kooperation und Vernetzung. Von besonderer Bedeutung ist der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und die sozialpädagogische Begleitung von Kindern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern in der Grundschule.“ (Faltblatt zum Studiengang „Soziale Arbeit und Pädagogik der Kindheit“ (B.A.)

Diesbezüglich ist es sinnvoll, auf die Expertise der Professoren für Didaktik der Primarstufe der Uds zurückzugreifen und Möglichkeiten einer Kooperation zu eruieren. Eine Kontaktaufnahme ausgehend von den Professoren der Uds hat bereits stattgefunden.

Ferner bestehen bereits vielfältige Kooperationsbeziehungen zur UNIVERSITÄT KOBLENZ-LANDAU (Rheinland-Pfalz). Diese beziehen sich sowohl auf Forschungs- als auch auf Lehraktivitäten. So finden z.B. gemeinsame Oberseminare statt, in denen sich die Wissenschaftler über aktuelle Forschungsarbeiten austauschen. Zudem sind Wissenschaftler aus Koblenz-Landau in verschiedene Buchprojekte saarländischer Lehrstühle involviert und umgekehrt.

Kooperationsgespräche innerhalb der GROßREGION wurden insbesondere bereits mit Lothringen geführt (vgl. Punkt 4). Studierende absolvieren bereits im Sommer 2014 ihr fachdidaktisches Blockpraktikum in Frankreich. Auch mit Luxemburg existiert über die Mathematikdidaktik Primarstufe bereits ein intensiver Austausch und Erasmus-Studierende werden im Wintersemester 2014/15 erwartet. Hier arbeiten die Vertreterinnen und Vertreter des Studiengangs mit dem Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) der Uds zusammen.

Saarbrücken, 4. Juli 2014

Professor Dr. Julia Knopf (Fachdidaktik Deutsch Primarstufe)

Professor Dr. Silke Ladel (Fachdidaktik Mathematik Primarstufe)

Professor. Dr. Markus Peschel (Didaktik des Sachunterrichts)

Professor Dr. Henrik Saalbach (Empirische Lehr- und Lernforschung/Grundschulpädagogik)